

Die kirchliche Feierlichkeit der Fußwaschung am Gründonnerstage

in der k. k. Hofburg zu Wien.

Die Fußwaschung war im Morgenlande eine Pflicht der Gastfreundschaft, welche der Wirth den bei ihm ankommenden Reisenden, entweder persönlich oder durch seine Diener leistete.

Da auch Jesus Christus seinen Jüngern am Abende vor seinem Todestage die Füße wusch, so kam im vierten Jahrhunderte in der Kirche die Sitte auf, daß der Priester oder wie in Mailand der Bischof selbst, an den Täuflingen einige Tage nach der Taufe das Fußwaschen vollzog.

Als bloße Kundgebung der Demuth hat sich dieser Ritus in der römisch-katholischen Kirche, so wie bei der evangelischen Brudergemeinde bei den Minoriten (Taufgenossen) und andern christlichen Parteien erhalten, und findet am Gründonnerstage Statt.

In Rom geschieht die Fußwaschung auf folgende Weise. Auf einer erhöhten Bank in der Clementinischen Kapelle sitzen dreizehn Arme als Stellvertreter der Apostel in einer weißwollenen Kutte, den Kopf mit einer weißen Mütze bedeckt. Diesen Armen bespricht der Papst, der eine einfache weiße Tunika trägt, und dem Kardinalen Handtuch und Becken halten, den rechten Fuß mit Wasser, trocknet ihn ab und küßt ihn dann. Hierauf werden sie in der Paulus-Kapelle gespeist, wobei sie der heilige Vater bedient, und erhalten beim Nachhausegehen die wollenen Kleider und das Handtuch mit dem ihre Füße abgetrocknet worden sind, nebst einer silbernen Denkmünze zum Geschenke.

Ähnlich ist diese Feierlichkeit an den Höfen mehrerer katholischen Fürsten, wie z. B. auch in Wien, wo der Kaiser und die Kaiserin in Anwesenheit des gesammten Hofstaates die Fußwaschung an zwölf armen alten Männern und zwölf armen alten Frauen persönlich verrichten. Zu diesem Zwecke sind in dem Ceremonien-Saale der k. k. Hofburg an den beiden Längenseiten des Saales Tafeln aufgestellt, die eine für zwölf arme Greise, die andere für eben so viele Frauen.

In der Regel werden zu diesem Akte die ältesten bekanntesten Personen beiderlei Geschlechts ausgewählt, und so hat sich bei der vor einigen Jahren stattgehabten Feierlichkeit unter den alten Männern ein Greis von 112 Jahren befunden.

Der Anblick einer so hochbetagten Gesellschaft ist jedenfalls ein ganz eigenthümlicher, und wenn Menschenliebe lehret, »Ehret das Alter«, so könnte diese Mahnung schwerlich eine nachdrücklichere und glänzendere Bethätigung finden, als es hier der Fall ist. Ueberdies hinterläßt diese Scene den Ausdruck eines Lebendigen „Memento mori!“

Die von der k. k. Trabanten-Leibgarde in den Saal gebrachten Speisen werden von den k. k. Erbruchseffen in Empfang genommen und auf die Tafel gesetzt. Hierauf folgt die Bewirthung der greisen Gäste. Unmittelbar nach der bald aufgehobenen Tafel geht die Ceremonie der Fußwaschung vor sich, wobei der Kaiser und die Kaiserin unter Beistand der betreffenden Hofwürdenträger selbst Hand anlegen. Die Betheilung der Greise mit Silbermünzen — zur Erinnerung an die dreißig Silberlinge des verrätherischen Jüngers — endet diese durch ihre Bedeutung sowohl, als durch die Anordnung und Vollführung des Ganzen bedeutame Scene.

Aber auch schon früher wurde diese Fußwaschungs-Ceremonie an diesem Kaiserhofe besonders festlich begangen.

Im Jahre 1521 nämlich, am Gründonnerstage hat Kaiser Karl V. vierzehn arme, junge Knaben zu Tisch gesetzt, darunter einen Jesus, einen Judas und zwölf Andere, die als die zwölf Sendboten bezeichnet gewesen sind. Diesen hat nun der Kaiser die Füße selbst gewaschen, getrocknet und geküßt, darauf ihnen zu essen und zu trinken gegeben, und sie beim Tische bedient. Nach aufgehobener Tafel hat er die übrig gebliebenen Speisen in vierzehn Körbe, die bereit gestanden waren, sammt den irdenen Schüsseln, worin das Essen gewesen ist, gethan, und jedem Knaben nebst einem Korb, einen guten rothen Rock und ein Hemd gegeben, dann einen rothenbeutel, in welchem sich eine Krone und andere besondere Münzen befanden, um den Hals gehängt. Bei dieser Feierlichkeit sind des Kaisers vornehmste Rätthe ihm zur Seite gewesen, und haben ihm dabei hilfreiche Hand geleistet. Vor dieser Ceremonie hat sich der Kaiser mit dem hochwürdigem Sakramente andächtig versehen lassen.

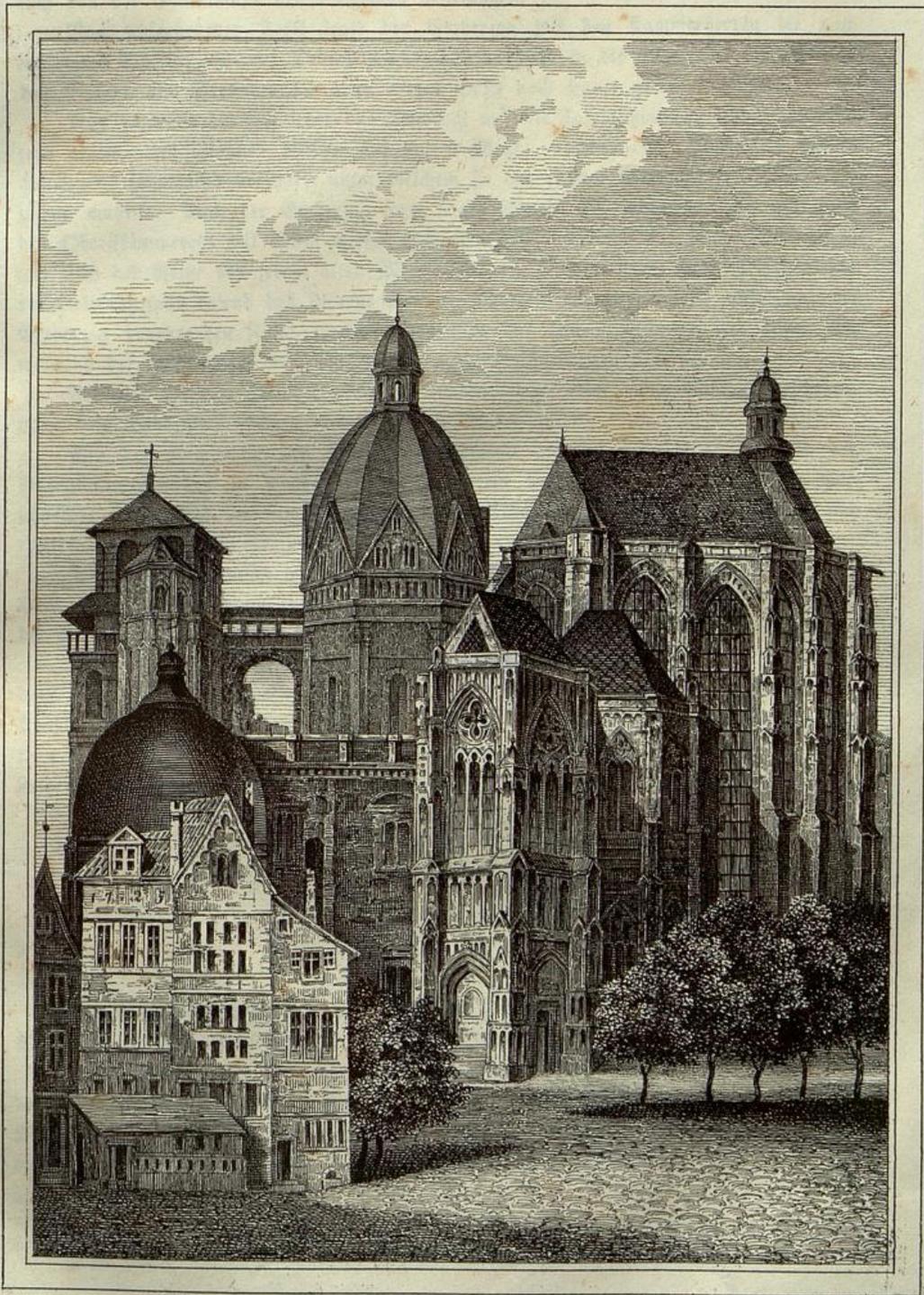
Im Jahre 1628 hatte der Erzherzog Leopold am Gründonnerstage nach der Kirche das Gedächtniß der Fußwaschung Jesu Christi in folgender Weise abgehalten.

In dem großen Saale, der fünfzig Schritte lang ist, hat man zwei Tafeln zusammengestoßen, und ein Tischtuch darüber gebreitet, und dreizehn armen, alten Männern den Sitz angewiesen. Auf einem Nebentische befand sich ein silberner Handbecken sammt Siebkanne, und an der Tafel stand ein hohes Pult mit einem Buche. Auf einer Seite des Saales waren die Karabiner mit Partisanen, auf der andern Seite die Trabanten mit Hellebarden aufgestellt, überdieß haben sich auch viele Zuseher in dem Saale eingefunden.

Nachdem der Erzherzog mit seinem Hofstaate angekommen war, überreichte ihm der Oberstkämmerer einen Zettel, auf welchem die Namen und das Alter der armen Männer geschrieben waren. Die zwei ersten Männer zählten jeder sechs und neunzig Jahre, und Alle zusammen über tausend Jahre. Hierauf erschien die Erzherzogin mit ihrem Hofstaate, und nahm zu Ende des Saales auf einer erhöhten Treppe Platz, während ihre Hofdamen zu beiden Seiten an der Treppe herabstanden. Nun erschienen die Truchsesse, jeder mit einem Brett, auf welchem sich vier Speisen befanden, die der Erzherzog jedem alten Manne vorsetzte. Früher bekam jeder einen Teller, Messer, Löffel, zwei Brote, einen großen zinnernen Becher und ein irdenes Krüglein, irdene Schüsseln und Züberlein, worauf durchgehends die erzherzoglichen Wappen gemalt waren.

Während die Männer assen, stand der Erzherzog vor der Tafel, um sie zu bedienen, und der Pater Hofprediger trug indessen aus dem neuen Testamente das Abendmal Jesu mit seinen Jüngern in einer erbaulichen Rede vor. Als die Armen von den vier Gerüchten etwas gegessen hatten, zog der Erzherzog, von dem Oberstkämmerer und den anderen Kammerherren dabei unterstützt, unter der Tafel das für jeden Mann bereit gestandene Züberlein hervor, legte die übrig gebliebenen Speisen in dasselbe, worauf die Truchsesse wieder mit vier anderen Speisen erschienen, welche der Erzherzog seinen armen Gästen auf's Neue vorsetzte.

Nachdem die Armen wieder etwas davon gegessen hatten, wurde das Uebriggebliebene, wie es Anfangs geschah, in die Züberlein aufbewahrt, und es wurden zum dritten Male von den Truchsesen vier Speisen aufgetragen. Diese zwölf Speisen für



Katzler comp.

Sommer lith.



jeden alten Mann waren: Erbsen, Reis, Sauerkraut mit Häring, gesottene, gebackene, gebratene Fische, Fischpasteten, Torten und Gebackenes. Während der Mahlzeit wurde auch von der Choralmusik der Lobgesang abgesungen.

Nach aufgehobener Tafel legte der Erzherzog mit den Kammerherren die noch erübrigten Speisen, Brote, Teller, Becher und Krüglein in die Züberlein, die jetzt von den Kindern und Freunden der alten armen Gäste nach Hause getragen wurden.

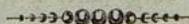
Nun räumten die Hofdiener das Tischtuch und die Tafeln hinweg, jedoch die dreizehn armen alten Männer blieben auf ihrem Sitze, nachdem man ihnen ein langes Handzwerl (Wortuch) vorthat, unter welchem sie den rechten Strumpf und Schuh abziehen mußten. Auch der Erzherzog legte seinen Mantel ab, umgürtete sich mit Hilfe des Oberstkämmerers mit einem weißen Schurze, und kniete sich vor dem ersten und so fort nach der Reihe vor jedem alten Manne auf ein Knie nieder. Der Oberstkämmerer hielt ebenfalls kniend das silberne Becken, schüttete mit der Kandel auf, und der Erzherzog beneßte den Fuß, trocknete denselben mit seinem Schurze und küßte ihn, während der Hofprediger vom Fußwaschen kurze Erinnerungen vortrug.

Als alle dreizehn Männer gewaschen waren, legte jeder, wie Anfangs geschehen, unter dem Handzwerl Schuhe und Strümpfe wieder an.

Der Erzherzog nahm von dem Oberstkämmerer dreizehn gefärbte Säckel mit den herzoglichen Farben, in welchen sich in jedem ein Leopoldsthaler befand. Der Hofschneider mit seinen Gesellen brachte dreizehn Stücklein zusammengerolltes Tuch und eben so viele Stücklein Leinwand.

Der Erzherzog nahm jetzt die Säckel, hängte jedem alten Manne eines um den Hals und gab dann jedem ein Stücklein Tuch und Leinwand unter den Arm, worauf die Greise mit Dankgebeten sich aus dem Saale entfernten.

Nach abgehaltener erzherzoglicher Tafel bediente die Erzherzogin, von ihren Hofdamen unterstützt, dreizehn alte arme Weiber auf dieselbe Weise mit Speise und Trank, wie es vor dem Essen der Erzherzog den dreizehn alten, armen Männern gethan hatte; nur die Füße konnte sie den Weibern nicht waschen, weil sie damals hohen Leibes gesegnet war *).



Die Domkirche zu Aachen.

Die glorreiche Herrscherperiode Kaiser Karl des Großen war zugleich auch die Blüthezeit der alten christlichen Baukunst im gesammten Frankenreiche.

Dieser Kaiser, der für seine Zeit alle möglichen Mittel aufbot, vom Glanze seiner Regierung aller Folgezeit ein Zeugniß zu geben, erfaßte besonders auch den wichtigen Moment der Kunst, durch welchen er seiner Zeit einen höhern Stempel aufzudrücken und dem christlichen Leben einen mächtigen Schwung zu verleihen suchte.

*) Relatio über Philippi Hainhofer's Bürgers zu Augsburg, Innsbrucker Reise im Jahre 1628. Handschrift in d. Paulis Bibliotheca Tirolensis. 81 Blätter in Folio.